



Jahresbericht 2015

UNTERWEGS





*„Ich wünsche dir,
dass du immer wohlbehalten dein Ziel erreichst.
Vor allem aber wünsch ich dir, dass du den Weg
dorthin genießen kannst, dass du staunen kannst
über all das Neue, dass du dich freuen kannst
über all die Begegnungen und Entdeckungen, die
du unterwegs machen wirst.“*

Jochen Mariss

INHALT

UNTERWEGS

Einleitung	2
– als Klientin der Beratungsstelle	3
– als hauptamtliche Mitarbeiterin der Beratungsstelle	4
– mit Männern	5

STATISTIK

Psychologische Beratungsstelle (PFL)	6
Telefonseelsorge (TS)	7

UNTERWEGS

– als stellvertretender Leiter der Telefonseelsorge	8
– in der Ausbildung zur Telefonseelsorgerin	9
– in der Ausbildung zum Telefonseelsorger	10
– mit einer Supervisionsgruppe	11
– zum Telefondienst	11
– durch das Jahr 2015	11

DANK

13

UNTERWEGS Einleitung

*Ob mit dem Auto oder der Bahn,
per Flieger, mit dem Schiff oder
zu Fuß – wir sind tatsächlich
viel unterwegs!*

Je nach Ziel oder Temperament reisen manche auf dem schnellsten Weg zum Ziel, andere nehmen sogar Umwege in Kauf, um möglichst viel von der Wegstrecke mitzubekommen. Manche suchen und brauchen auch unterwegs das ihnen Vertraute, andere stürzen sich von einem Wagnis ins nächste.

Unterwegs sein heißt auch ein gewisses Risiko eingehen und es birgt immer die Möglichkeit, das Ziel aus den Augen zu verlieren oder nicht zu erreichen. Da kann man schon einmal in Unwetter geraten und Schiffbruch erleiden wie Paulus vor Malta auf seinem Weg von Cäsarea nach Rom oder über Bord gehen wie Jona auf seiner Flucht vor Gottes Auftrag. Man kann sich verirren wie das eine Schaf, das nicht bei den neunundneunzig anderen der Herde blieb, oder unter die Räuber geraten wie jener Mann, den der "barmherzige Samariter" halb tot von der Straße auflas. Der Euphorie des schwungvollen Aufbruchs können Durststrecken und "Wüstenerfahrungen" folgen.

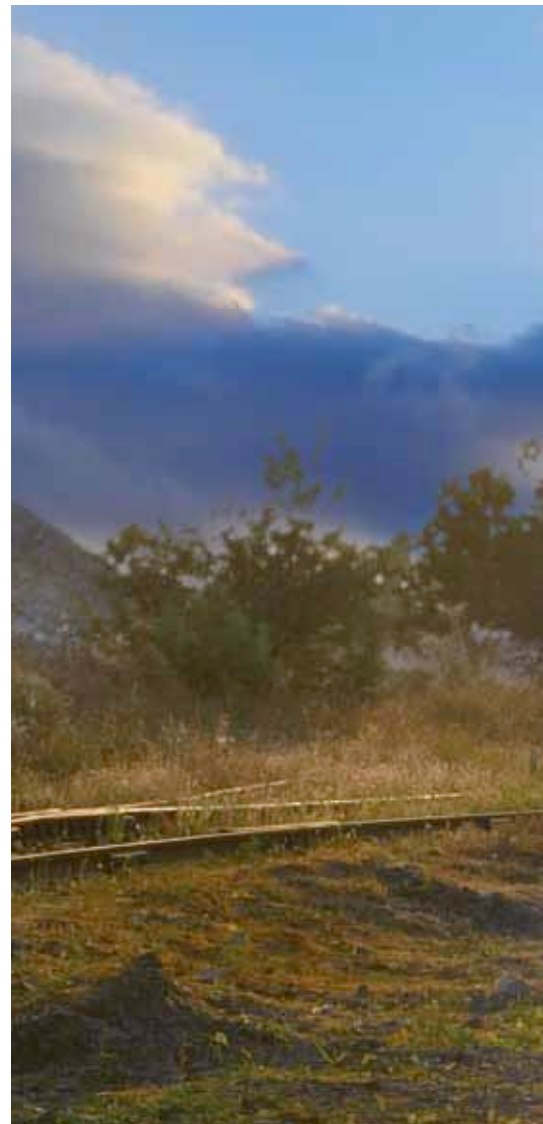
An dieser Stelle spätestens werden sie, liebe Leser, auch Bilder von Flüchtlingen auf Booten, im Meer oder an den Grenzen im Kopf haben: Menschen, die nicht ganz freiwillig unterwegs sind. Menschen, die fliehen und doch auch unterwegs sind, um wieder einen sicheren Boden unter ihren Füßen zu finden.

Unterwegs sein ist manchmal ganz schön herausfordernd, ja gefährlich. Viele Menschen, die zu uns kommen oder uns anrufen, oder auch wir selbst, kennen das von unseren

Aufbrüchen im eigenen Leben: Situationen, in denen wir es sogar bereut haben, den "sicheren Boden" des Vergangenen verlassen zu haben, selbst wenn es damals unerträglich war. "Wären wir doch in Ägypten durch die Hand des Herrn gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten," so klagen die hungrigen Israeliten gegenüber ihren Führern Mose und Aaron in einer der zahlreichen "Murr geschichten" des Exodus. Wären wir doch zu Hause geblieben und erst gar nicht losgegangen! Da wussten wir zumindest, woran wir waren...

Mit den Augen der Bibel gesehen, spricht dennoch alles dafür, das Risiko des Unterwegsseins einzugehen. Von Anfang an scheint es zum Selbstverständnis der Christen dazugehört zu haben, sich auf dem Weg zu wissen. Als es Markus als erster unternahm, ein Evangelium zu schreiben, schildert er das Wirken Jesu wie einen einzigen großen Weg von Galiläa nach Jerusalem, und Matthäus und Lukas tun es ihm nach. Und noch bevor die Jünger des Jesus von Nazareth nach Ostern "Christen" genannt wurden, sprach man von ihnen als den "Anhängern des neuen Weges". Niemals wäre das Evangelium, die "Frohe Botschaft", bis an die Grenzen der Erde gelangt, wenn sich nicht immer wieder Menschen auf den Weg gemacht und allen Gefahren getrotzt hätten.

Die Wege und Reisen unseres Lebens mögen weniger dramatisch und manchmal auch reichlich profan sein. Doch es ist wichtig, den Aufbruch zu wagen, nicht zu kleben an dem, was uns am Leben und Wachsen hindert. Und so wünsche ich uns allen das "Herz des Wanderers", wie Gisela Dreher-Richels einmal ein Gedicht betitelte. Darin findet sich der Aufruf:



"Schlaf nicht zu lang in gesicherten Wänden: Haus hab als Zelt."

Wenn die Bibel von Gottes Gegenwart, von seinem "Wohnen" unter den Menschen spricht, findet sich übrigens im Urtext eigentlich das Wort "Zelten". Ich finde diese Vorstellung sehr ermutigend: Wohin auch immer unsere Wege uns führen, Gott ist mit uns unterwegs. Und wo auch immer wir Station machen, da schlägt auch er sein Zelt mitten unter uns auf!

Thomas Krieg

UNTERWEGS – als Klientin der Beratungsstelle

"Der Weg ist das Ziel.....!"

Oft wird dieser Satz zitiert, wenn Menschen dabei sind, Gewohntes zu verlassen, Neues zu beginnen oder Neues beginnen zu müssen, weil sich Lebensentwürfe zerschlagen haben. Wie sieht dieser Weg aber aus? Wo sind die Wegweiser, die mich führen können, damit ich nicht in die Irre, in Sackgassen laufe?

Meine eigene UNSICHERHEIT verhindert, dass ich einen Weg erkenne. Nirgends sehe ich die Möglichkeit eines NEUBEGINNS. Die TRAUER lähmt mich, ich will die Trennung nicht akzeptieren. Die ENTtäUSCHUNG über den Menschen, den ich einst liebte, ist groß. Einsamkeit macht sich breit. Ich suche RAT, um meine Ratlosigkeit zu überwinden. Ich suche jemanden, der mich versteht, der mir den WEG weisen kann. Jemanden, der mich befähigt, die ERLEBNISSE zu verarbeiten, mich ermutigt, mich weiter zu entwickeln. Ich finde Menschen, die mir GELEIT geben, die mit mir ein Stück des Weges gehen und mich befähigen, den Glauben an mich selber nicht zu verlieren. Es ist an der Zeit, einen SCHLUSSPUNKT zu setzen, damit ein Neuanfang möglich ist. Neue Perspektiven tun sich auf, das Leben macht wieder einen Sinn.

UN SICHER HEIT
NEU BEGINN
TRAUER
ENTTÄUSCHUNG
RAT
WEG
ERLEBNISSE
GELEIT
SCHLUSSPUNKT

UNTERWEGS – als hauptamtliche Mitarbeiterin der Beratungsstelle

Noch nie seit dem zweiten Weltkrieg waren so viele Menschen unterwegs wie im zurückliegenden Jahr.

Wir erleben derzeit die Migrationsbewegung, die der Club of Rome schon Anfang der 70er Jahre prophezeit hat, wenn wir nicht allen Menschen weltweit den Zugang zu Ressourcen ermöglichen. Davon sind wir noch weit entfernt. Deshalb machen sich Menschen aus armen Ländern und Kriegsregionen auf den Weg. Sie suchen Sicherheit, Schutz, Hilfe, Arbeit, Wohnen und schließlich auch Asyl in unserem reichen Land.

Der Anteil der Migrantinnen und Migranten an der Stuttgarter Bevölkerung ist sehr hoch und viele von ihnen suchen den Weg auch zu unserer Beratungsstelle. Alle Klientinnen und Klienten, egal woher sie kommen, wollen etwas Neues auf den Weg bringen, suchen nach dem Sinn ihrer Erfahrungen, nach Erklärungen und Lösungen.

Viele Paare versuchen ihre Verstrickungen zu lösen und machen sich gemeinsam auf den Weg, ihre Beziehung auf stabileren Grund zu stellen. Kulturverschiedenheit ist ein immer größeres Thema, der Bedarf nach fremdsprachlicher Beratung ebenso. Ehepartner kommen aus aller Herren Länder und die Verständigung ist oft schon innerhalb der Familie kompliziert. Zusätzliche Stressfaktoren sind die großen Entfernungen zu den Herkunftsfamilien und die Schwierigkeiten, die eigene Herkunftskultur, Tradition und auch Religion in die neue Heimat zu integrieren.

Unterwegs Sein mit den Rat Suchenden, ein Stück Wegs mit ihnen gehen, das ist mein Alltag seit 25 Jahren. Ich finde es immer noch spannend, offen zu bleiben für die immer größer werdende Bandbreite von Lebensentwürfen.

Ich staune über die unglaubliche Kraft, die in Menschen steckt, ihre komplexen Schwierigkeiten zu bewältigen. Ich bewundere ihre nicht nachlassende Hoffnung, dass auch sie eines Tages ihrem Weg neuen Sinn abgewinnen können.

Ich bleibe mit ihnen Suchende.

Gisela Blattert

UNTERWEGS – mit Männern

Der Stuttgarter Männertag

Im Jahr 2016 wird der 25. Stuttgarter Männertag im Stuttgarter Westen stattfinden und es werden wieder über einhundert Männer kommen. Getragen wird der Männertag in selbstverständlicher und bewährter ökumenischer Zusammenarbeit vom Evangelischen Männer-Netzwerk Württemberg und der katholischen Männerarbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ruf und Rat ist seit fast 10 Jahren mit einer Psychodrama-Werkstatt dabei. Neben der regelmäßigen Männerpsychodramagruppe, die 2015 zum zehnten Mal stattfand, ist die Mitarbeit am Stuttgarter Männertag eine unserer – eher prophylaktischen – Weisen, mit Männern unterwegs zu sein. Ein kleiner Einblick in die Werkstatt möge das etwas illustrieren. Die Liste benennt die Themen der Männertage und die Titel des jeweiligen Workshops von Ruf und Rat.

Klaus Blattert

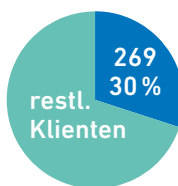
- 2007** **Sich finden im Wandel**
Eltern, Kinder, Turbulenzen - Wenn sich familiäre Beziehungen verändern
- 2008** **Unterwegs**
Unterwegs zu zweit - Wenn Beziehungen sich ändern
- 2009** **Dein Typ ist gefragt!**
Dein Typ macht Partnerschaft und Ehe lebendig
- 2010** **Spiel mir das Lied vom...Leben**
„Die innere Burg“ (Theresa von Avila) – ein psychodramatischer Versuch
- 2012** **Lebenslust & Endlichkeit**
„Mich erstaunen Leute, die das Universum begreifen wollen, wo es schwierig genug ist, in Chinatown zurechtzukommen.“ (Woody Allen) - Psychodrama-Werkstatt zur Sexualität
- 2013** **Burn! Out?**
Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral - Heinrich Böll
- 2014** **Wie viel „Mann“ darf sein?**
Das Gleichnis vom verlorenen Sohn - Bibliodrama zu Lukas 15, 11-32
- 2015** **Lebenskünstler**
Mann lebt nicht vom Brot allein
Lebens-Kunst? - Bibliodrama zu Mt 4, 1-11.
Jesu Versuchung
- 2016** **Dass nichts bleibt, wie es war**
Wandel – Veränderung – Aufbrüche
Der Zauberladen - Psychodramatische Tauschgeschäfte

STATISTIK Psychologische Beratungsstelle

Gesamtzahlen der Klienten

2015	897
2014	838

153 (2014: 149) Personen mit Migrationshintergrund suchten die Beratungsstelle auf. Die Beratung war bei 269 Personen zugleich auch Beratung im Sinne des Kinder- und Jugendhilfe-Gesetzes, das sind 30%.



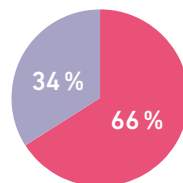
Wohnort der Klienten

Stuttgart	84%
Umland	16%



Geschlecht der Klienten

weiblich	66%
männlich	34%



Art der Beratung

Einzelberatung	61%
Paar- und Familienberatung	35,5%
Onlineberatung	3,5%



Offene Sprechstunde

Insgesamt nahmen 31 Menschen (2014: 47), davon ein Paar (2014: 7) das Angebot der offenen Sprechstunde wahr.

Frauen	25
Männer	6



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle leisteten bei der Telefonseelsorge Dienst am Telefon im Umfang von 495 Stunden. Außerdem leiteten sie vier Supervisionsgruppen und eine Ausbildungsgruppe.

STATISTIK Telefonseelsorge

Anrufe insgesamt

2015	33.577
2014	36.108

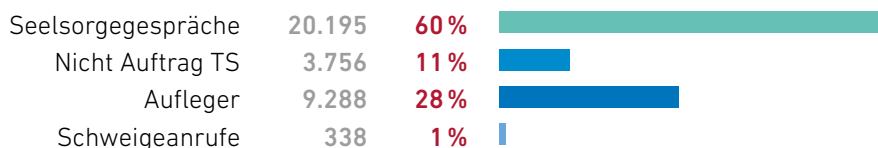
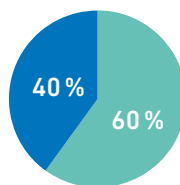
Tägliche Anrufhäufigkeit

2015	91
2014	99

Art des Telefonkontaktes 2015

Bei **60 %** (2014: 61) der eingehenden Anrufe ergibt sich ein Seelsorge- bzw. Beratungsgespräch.

40 % (2014: 39) sind zumeist sehr kurze Kontakte oder Aufleger bzw. nicht Auftrag der TS.



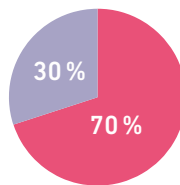
Gesprächsthemen



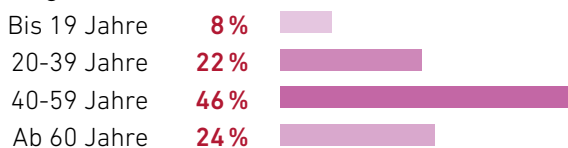
Geschlecht der Anrufenden

Frauen suchen öfter den Kontakt zur Telefonseelsorge als Männer

weiblich	70 %
männlich	30 %



Altersverteilung der Anrufenden



UNTERWEGS – als stellvertretender Leiter der Telefonseelsorge

Wie schnell die Zeit vergeht – Vor neun Monaten habe ich meinen Dienst als Stellvertretender Leiter der TS angetreten.

Diese neun Monate waren in verschiedener Hinsicht eine beeindruckende Reise:

Ungefähr 55 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen dafür, dass die Telefonleitungen rund um die Uhr besetzt sind. Sie haben eine gute Ausbildung für ihren Dienst bekommen, sind hochmotiviert und machen ihren Dienst mit viel Herzblut - und mit großer Zuverlässigkeit.

Zu meinen Aufgaben gehört nicht nur der Kontakt zu den Ehrenamtlichen; immer wieder sitze ich auch selber am Telefon. Kaum zu glauben, wie viele Anrufe uns täglich erreichen: Das Telefon läutet nahezu ununterbrochen – wenn ich mir nicht selber zwischendurch eine Pause gönnen würde, könnte ich viereinhalb Stunden lang ununterbrochen telefonieren. Das Bedürfnis nach einem Ansprechpartner ist offenbar unendlich groß. Vor kurzem erzählt eine Ehrenamtliche von einem Anrufer, der bei 13 verschiedenen kirchlichen Institutionen immer nur auf einem Anrufbeantworter gelandet ist. Seine Bitte an die TS: „Geben Sie doch bitte meinen Wunsch an die kirchlichen Einrichtungen weiter, dass wir nicht mit einem Tonband, sondern mit einem Menschen sprechen wollen...“

Alle zwei Wochen treffen wir uns zur Supervision. Nach einem Gottesdienst in kleiner Runde und einem gemeinsamen Frühstück tauschen wir uns aus über schwierige Telefongespräche – und ich als Neuer kann profitieren von den Erfahrungen und vom Wissen der Ehrenamtlichen, die schon seit vielen Jahren ihren Dienst tun...

Gute Unterstützung bekommen wir von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Beratungsstelle. Ob in Supervisionsgruppen, bei Fortbildungen oder in der Einzelberatung: Die Zusammenarbeit mit den Psychologen schafft Hintergrundwissen, hilft Gespräche zu reflektieren und weitet den Horizont.

Immer wieder treffen sich die Leiter der TS-Stellen zum Austausch und zu Fortbildungen. Obwohl jede TS-Stelle anders strukturiert und organisiert ist, sind wir trotzdem eine große Gemeinschaft. Wir geben uns gegenseitig Anregungen, versuchen Probleme zu lösen und Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Dieser Rückhalt tut gut...

Die nächsten Stationen sind bereits in Sichtweite: In den kommenden Monaten beginnen wir mit der Chatberatung, und im Herbst startet eine neue Ausbildungsgruppe für ehrenamtliche Telefonseelsorgerinnen und -seelsorger.

Die Reise bleibt spannend...
Peter Bühler

UNTERWEGS – in der Ausbildung zur Telefonseelsorgerin

*Unterwegs sein, damit verbinde
ich spontan auf Reisen gehen,
aufbrechen, sich auf den Weg
machen in die Welt, zu anderen,
zu sich selbst.*

Wenn ich vor habe, auf eine Reise, Gruppenreise, zu gehen, informiere ich mich, wäge ab, entscheide mich und dann kann es los gehen. Während einer Reise lerne ich die Mitreisenden kennen, werde mit mir und meinen Eigenarten konfrontiert. Ich entdecke neue Länder, Kulturen, Menschen. Erlebe mich neugierig, zurückhaltend, akzeptierend, achtsam und respektvoll gegenüber anderen und mir selbst, erfahre meine Grenzen.

Bei der Überlegung im Bereich der TS tätig zu werden ging es mir ähnlich. Ich fand einige Parallelen zum Reisen. Zunächst benötigte ich Informationen,

es erforderte einige Überlegungen und die Rückmeldung vom Auswahlverfahren bevor ich mich auf den Weg zur Ausbildung als Telefonseelsorgerin machte.

Für die Arbeit in der TS sind wir in der Ausbildungsgruppe aufgebrochen. Seit dem 1. Wochenende sind wir unterwegs, auf dem Weg. Ich habe die anderen kennen gelernt, mich mit mir selbst beschäftigt, in die Arbeit als TelefonseelsorgerIn eingearbeitet. In der Ausbildung begegnete ich Begriffen wie „Andocken“, „innere Landkarten“, und war angenehm überrascht von der „Reisegeschwindigkeit“.

Ich habe wichtige Hintergrundinformationen erhalten, mich mit verschiedenen Themen auseinandergesetzt, meine Haltung dazu erarbeitet. Ich war neugierig, erfuhr meine Grenzen und lerne erneut achtsam gegenüber anderen und mir selbst zu sein, bin auf dem Weg, unterwegs.

Unterwegs zu sein in der Telefonseelsorge beinhaltet für mich immer wieder Fragen, die sich mir stellen, inne zu halten, um mich zu stärken, neugierig zu bleiben und auch Grenzen zu ziehen.

Wie ich meine ersten Dienste erlebt habe beschreibt das Gedicht von Andreas Noga

*„Wir sind immer unterwegs
zu einem Gegenüber.
Selten haben wir es
nur mit uns selber zu tun.
Wir sind verknüpft
mit durchsichtigem Faden,
hinterlassen Spuren,
die wir nicht sehn.“*

E. L.-B.



UNTERWEGS – in der Ausbildung zum Telefonseelsorger

*Wer unterwegs ist, erlebt
Überraschungen, erleidet sie
manchmal.*

Noch sind meine Erfahrungen am Telefon gering, jedoch, nach einem Jahr in der Ausbildungsgruppe, bei Hospitationen, bei Mitarbeiterabenden, da gibt es Eindrücke, Begegnungen, erlebte Atmosphäre bei Ruf und Rat. Vier Männer in der Ausbildungsgruppe, fast die Hälfte, ich bin erstaunt.

Was für unterschiedliche Lebensgeschichten und wie viel Lebenserfahrung ist da versammelt.

Wie viel Offenheit ist da, zunächst innerhalb der Gruppe, dann auch immer mehr mit Blick auf die künftigen Anrufer. Wir wissen nicht, wo es langgeht - die Anrufer sind die Spezialisten für ihr Leben.

Die Weite des Blicks, ich sehe Neues und es erscheint mir nicht unvollkommen, ich sehe Andersartiges und es erscheint mir nicht fremd, ich sehe Widersprüchliches und ich muss es nicht kitten. Diese Weite ist nicht nur erlaubt, sie wird kultiviert: für den Lebensentwurf der Kollegen, für die Nöte der Anrufer, letztlich auch für das Gottesbild.

Die Bescheidenheit, mit der eigene Lösungsansätze gedacht werden.

Die Anleitung zur Selbstliebe, die ich in den letzten Jahren schon so wohlthuend für mich selbst wahrgenommen habe.

Toleranz, nicht nur als gewähren lassen, viel mehr als von Achtung getragenes Interesse am Anderen.

Ohnmacht am Telefon, nicht kaschiert durch Aktivität, zuhören, aushalten und

den wachen Blick bewahren, suchend nach einem vorhandenen Impuls, den ich verstärken möchte.

Heimat, ich muss sie nicht mühsam suchen, ich brauche sie nicht fest zu klammern, sie wird mir zugetragen.

TS in einem Satz? Geht das?

Vielleicht im Ansatz: Freiheit lebbar machen, dazu einen kleinen Beitrag leisten.

"Er führte mich hinaus ins Weite, er befreite mich, denn er hatte an mir Gefallen" (Ps 18,20)

Erlitten habe ich sie nicht, die Überraschungen.

T.R.



UNTERWEGS – mit einer Supervisionsgruppe

„Seit mehreren Jahren bin ich mit dem Donnerstags-Team unterwegs.“

In der Supervision versuchen wir, durch das Reflektieren schwieriger Telefongespräche gegenseitig von den Erfahrungen, dem Wissen und den Ideen der KollegInnen zu profitieren. Das soll den Anrufenden zugutekommen, die wir auf Ihrem Unterwegssein begleiten...

E.R.

„Supervision heißt für mich:

- Belastendes abgeben können
- Gemeinsam Lösungen für Probleme finden
- Gleichgesinnten begegnen“

R.L.

„Unterwegs sein bedeutet für mich:

- in Bewegung sein – bei Telefongesprächen und in der Supervision
- weiterkommen und letztendlich ankommen beim Anrufer und bei mir selbst
- dies alles bei hoffentlich guten Gesprächen, wobei ich manchmal auch bei „schlechten“ Gesprächen die Erfahrung mache, unterwegs zu sein, dann besonders in meiner eigenen Entwicklung...“

H.W.

„Der Wecker rasselt um 5.30 Uhr.“

Ich freue mich auf die Supervision und darauf, meine Weggenossen zu sehen und zu erfahren, was sie gerade bewegt und welche Gespräche sie geführt haben, über die sie gerne sprechen möchten. Die Menschen am Telefon haben unterschiedliche Probleme und Erwartungen. Wir sind geschult, mit den Anrufern ein gutes Gespräch zu führen...

I.G.

UNTERWEGS – zum Telefondienst

„Ich mache mich auf den Weg zur TS. Was kommt mir dazu alles in den Sinn?“

Meine Gedanken sortieren – bei mir selbst sein auf dem Weg dorthin.

Wie bin ich unterwegs? Mit der Bahn, im Auto oder zu Fuß?

Ich schaue in die Gesichter der Menschen, die ebenfalls unterwegs sind. Wie sind sie unterwegs? Freundlich, traurig, nachdenklich, gehetzt, ratlos, rücksichtslos, orientierungslos, unverschämt, zuvorkommend...

Ich mache mir Gedanken: Warum sind sie so auf dem Weg, wie ich sie erlebe?

Wie erleben andere mich?

Ich halte mir und den anderen den Spiegel vor!

Ich komme an bei der TS und weiß nicht, was und wer mir heute bei meinem Dienst begegnen wird und welchen Weg jeder einzelne hinter sich hat.

Eines aber werde ich versuchen zu tun: Ihn so annehmen, wie er gerade ankommt. Denn sein Ziel ist in diesem Augenblick die TS...“

A.B.

„Ich bin unterwegs mit dem Auto. Aus dem Radio dröhnt "Highway to Hell".“

Da will ich ja nun bestimmt nicht hin. Vor mir mit 80kmh ein LKW. Für so eine natürliche Bremse bin ich

heute dankbar, wenn ich in Gedanken bin, fahre ich gerne ein bisschen zu schnell.

Ich denke an das, was nun kommt: mein TS-Dienst. Dabei überprüfe ich, wie es mir heute geht und wie ich drauf bin.

Zuhause alles ok. So kann ich mich gelassen auf all die Menschen einlassen, die mich heute noch brauchen.

Habe ich die Geduld für all die Sorgen und Nöte? Den nötigen Humor für Scherzanrufer? Schaffe ich es, einen aggressiven Anrufer in seine Schranken zu weisen?

Ich freue mich auf die nächsten Stunden...“

M.N.

UNTERWEGS – durch das Jahr 2015

Im vergangenen Jahr gab es folgende Fortbildungsangebote für Haupt- und Ehrenamtliche:

1. Mitarbeiterabende

- 12.03. **„Psychische und psychosomatische Erkrankungen“**
Dr. Johannes Hub, Luisenlinik Stuttgart
– PPRZ
- 16.04. **„Erotophonie“**
Dr. med. Kornelius Roth, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und Psychiatrie
- 21.05. **„Verabschiedung Anni Kiefer“**
stellvertretende Leitung Telefonseelsorge
- 16.07. **„Fallbesprechungen im großen Team“**
mit Dr. B. Schulze-Wessel, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinikum Stuttgart
- 24.09. **„Trauma – Retraumatisierung – sekundäre Traumatisierung“**
Elfriede Dinkel-Pfrommer, Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin
- 22.10. **„Ankündigungen von Straftaten, Ankündigungen von Suizid. Rechtliche Strukturen: Wie verhalte ich mich am Telefon? Was darf/was muss ich tun?“**
Thorsten Dehm, Rechtsanwalt, Pforzheim
- 02.11. **Aktionstag der TelefonSeelsorge: „Kirchenleitung an der Leitung“**
Dr. Irme Stetter-Karp, Ordinariatsrätin

2. Gruppenangebote und regelmäßige Angebote bei Ruf und Rat

- **Männerpsychodramagruppe**
- **„KOMKOM“**
– Kommunikationskurs für Paare
- **„Atmen-Fühlen-Sein“**
– Gruppe zur Achtsamkeitspraxis
- **Gästesonntage**

3. Besondere Termine und Angebote

- 12.02. **Valentinsabend „Herzblut“**
20. – 27.03. **Türkei-Reise „Auf den Spuren von Paulus“**
- 08.05. **TS Fachtag** in Zwiefalten
- 11.06. **PFL Fachtag „Kindeswohlgefährdung“**
- 18.06. **Mitarbeiterausflug** nach Ludwigsburg
- 15.07. **Ökumenischer Fachtag: Online-Beratung**
- 01.10. **„WENDO“ – Selbstverteidigung für Frauen**
- 18.10. **TS (Förderverein) in der Gemeinde**
St. Georg, Stuttgart
- 21.11. **TS Fachtag Suizidprävention**
- 05.12. **Seminar „Die belastbare Stimme“**

DANK

Mit dem vorliegenden Jahresbericht von Ruf und Rat, der katholischen Telefonseelsorge und der Ehe-, Familien – und Lebensberatung geben wir einen Überblick über die Qualitätssicherung in der Einrichtung, über soziodemographische Daten der Klientel und über Themen der Beratung.

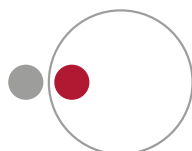
Besonderen Dank gilt unserem Träger, der Diözese Rottenburg-Stuttgart, außerdem der Stadt Stuttgart, insbesondere der Sozialbürgermeisterin Frau Fezer und dem Jugendamt, sowie den Ratsuchenden, die mit ihren Spenden nicht unwesentlich zur Aufrechterhaltung unseres Beratungsangebots beitragen. Herzlichen Dank für die Unterstützung durch unseren Förderverein sowie für die Spende von der Firma Daimler AG.

Herzlichen Dank unseren 55 ehrenamtlichen und 10 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ohne die unsere Angebote und unsere Arbeit nicht möglich wären. Neu in unserem Team sind seit Ende des Jahres neun ehrenamtliche MitarbeiterInnen und seit Juli 2015 Herr Peter Bühler, stellvertretender Leiter Telefonseelsorge und seit Januar 2015 Frau Katrin Reißner in der Verwaltung bzw. im Sekretariat.

Thomas Krieg, Leiter Ruf und Rat

Diözese
ROTTENBURG-
STUTTGART

STUTTGART | 



RUF UND **RAT**

Rupert-Mayer-Haus
Hospitalstraße 26
70174 Stuttgart

Tel 0711 226 20 55
Fax 0711 226 96 46
beratungszentrum@ruf-und-rat.de
www.ruf-und-rat.de

FÖRDERVEREIN

Katholische Telefonseelsorge
RUF und RAT Stuttgart e.V.

UNSER SPENDENKONTO

Förderverein RUF und RAT
LIGA Bank Stuttgart
IBAN DE 30 7509 0300 0006 4974 20
BIC GENODEF1M05
Stichwort: „Spende“

REDAKTION

Karin Gustedt, Peter Bühler, Thomas Krieg,
haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter